

Nettes Mädchen, blondes Gift

Ein brandaktueller Tatort

Von Markus Wüest

Am Ende von «Land in dieser Zeit» wartete Juliane Kronfels (Anne Brüggemann) in der Wohnung auf das nächste Opfer. Auf die nächste junge Frau, die sie würde manipulieren und zum Bösen bekehren können. Kronfels, die hübsche, blonde Deutsche, die in ihrem grenzenlosen Hass gegen alles Fremde Anschläge mit Brandbomben anzettelt, um sie dann den Ausländern unterzujubeln, ist eine Brandstifterin der übelsten Sorte mit Engels Gesicht und eiskalter Seele.

«Land in dieser Zeit» war ein sehr politischer, ein sehr aktueller Tatort – der dritte in Serie unter der Regie des Schweizer Markus Imboden. Der Titel stammt aus der ersten Strophe eines Volksliedes von Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio von 1838. Dort heisst es: «Kein schöner Land in dieser Zeit/ als hier das uns're weit und breit/ wo wir uns finden/ wohl unter Linden/ zur Abendszeit.» Juliane Kronfels und ihre Adjutantinnen Margaux Brettner (Odine Johne) sangen nämlich in einem Chor, in dem sie auch Vera Rüttger (Jasna Fritzi Bauer) untergebracht hatten. Das Mädchen aus der Gosse, das sich verleiten liess, den Brandanschlag auf den Coiffeursalon zu verüben, in dem Melanie, die zweite Lehrtochter neben Vera, in den Flammen den Tod fand, was unbeabsichtigt war.

Deutsches Liedgut

Die nur ganz fein angedeutete Verknüpfung des alten, deutschen Liedgutes, das Vera, Juliane und Margaux einmütig im Chor sangen mit dem rechtsradikalen Gedankengut, das sie umtrieb, ist einer der heiklen Punkte von «Land in dieser Zeit». Da wirkte der ganze Plot etwas klischeehaft.

Zur Story wollte auch nicht recht passen, dass der neue Hauptkommissar im Frankfurter Mordezernat ständig Gedichte von Ernst Jandl deklamieren musste. So kam dieser Fosco Cariddi (Bruno Cathomas) wie ein gebildeter Geistesgestörter rüber und die Szenen mit ihm lenkten nur vom Plot ab.

Der inhaftierte, schwarze Flüchtling John Aliou (Warsama Guled) als Verdächtiger hatte ein wasserdichtes Alibi, so stellte sich heraus. Völlig unmöglich also, dass er die Tat, die ihm von den drei jungen Frauen perfid untergeschoben wurde, auch wirklich begangen hatte. Da führten selbst falsche Zeugenaussagen und böswillig am Tatort platzierte Fingerabdrücke von ihm nicht zum Ziel: Die Aufhetzung des Volkes gegen die Ausländer. Mit dem wohlmeinenden Rat, er solle doch künftig lieber nicht mehr mit Drogen dealen, wurde Aliou von Cariddi in die Freiheit entlassen. Wer die wirklich schlimmen Finger sind, zeigte sich ein paar Szenen später: Da schlugen drei tumbe Deutsche eine Muslimin grundlos brutal zusammen.

Hauptkommissarin Anna Janneke (Margarita Broich) ereiferte sich einmal im Gespräch mit Vera und Juliane, dass es bei Gut und Böse nicht auf Rasse und Hautfarbe ankommt. Wohl wahr. Bei «Land in dieser Zeit» fehlte diese Differenzierung.



Neue Galerieräume. Stefan von Bartha im Showroom mit Werken von Landon Metz. Foto Raphael Suter/Pro Litteris

Die Galerie von Bartha erfindet sich neu

Reopening der einstigen Garage am Kannenfeldplatz

Von Raphael Suter

Basel. Es ist einiges in Bewegung in der Basler Galerieszene. Im vergangenen Jahr gab es gleich drei wichtige Neueröffnungen. Die jungen Galeristen Oskar Weiss und Oliver Falk zogen in die einstigen Ausstellungsräumlichkeiten von Karin Sutter an der Rheingasse. Am Vogesenplatz eröffnete die junge Londoner Galerie «Vitrine» und Jean-Claude Freymond-Guth, der zuletzt auf dem Zürcher Löwenbräu-Areal eine Galerie betrieben hat, bezog spektakuläre Showräume in einem Untergeschoss an der Riehenstrasse.

Doch auch die etablierten Galerien verändern ihr Gesicht. Tony Wüthrich wird seine Künstler demnächst in einem neuen Ausstellungsraum an der Vogesenstrasse präsentieren können. Und die Galerie von Bartha lädt am kommenden Donnerstag zu einem Reopening an den Kannenfeldplatz. Die Galerie war erst vor etwas mehr als acht Jahren in einer früheren Garage eröffnet worden. Verantwortlich für den Umbau zeichnete das in Zürich domizillierte Architekturbüro Luvo, das auch wieder das Redesign durchgeführt hat.

Neue Formate in der Galerie

«Uns ist es mit der Zeit etwas langweilig geworden, die Galerienarbeit war plötzlich nicht mehr so inspirierend», sagt Stefan von Bartha, der die Galerie in Basel leitet. An der Vernissage komme jeweils viel Publikum, doch dann flache das Interesse ab, obwohl eine Ausstel-

lung anschliessend noch mehrere Wochen zu sehen sei. «Wir möchten deshalb andere Formate in unsere Galerie bringen, die sowohl Sammler wie auch neue Ausstellungsbesucher ansprechen», erklärt von Bartha.

Ausstellungs- und Showroom

Er stellt sich spezielle Veranstaltungen für Sammler vor, die weitere Sammler kennenlernen. Daneben Film- und Theaterabende, Performances und Begegnungen mit den Künstlern der Galerie sowie spezielle Veranstaltungen für ein jüngeres Publikum. Zum Partyraum will Stefan von Bartha die Galerie jedoch nicht machen. «Diese Zeiten sind vorbei. Heute soll wieder die Kunst im Mittelpunkt stehen und nicht irgendein Event.»

Von Bartha möchte, dass die Kunstinteressierten – ähnlich wie in einem Museum – mehr Zeit in den Galerieräumlichkeiten verbringen. Diese sind deshalb entsprechend umgebaut worden. Der Raum für die aktuelle Ausstellung ist etwas kleiner geworden, wobei er mit 500 Quadratmetern immer noch viel grösser ist als die meisten anderen Galerien in Basel. Dafür ist der Showroom ausgebaut worden, wo Kunstinteressierte auch Werke der übrigen Künstler der Galerie sehen können. Gleich daneben ist das Lager vom Keller ins Erdgeschoss geholt und zu einer Art Schaulager konzipiert worden.

In die angrenzenden früheren Räume eines Designladens sind die Büroräume der Galerie mit acht Arbeits-

plätzen und die Bibliothek mit über 4500 Titeln verpflanzt worden. Die Bibliothek soll den Studierenden der Schule für Gestaltung zu bestimmten Zeiten offenstehen. Der Zugang zu Bibliothek und Büros ist offen, hier sind Arbeiten von Boris Rebetez, Sarah Oppenheimer und Adolf Luther zu sehen. «Das Nebeneinander von jungen und älteren und sogar verstorbenen Künstlern ist sehr spannungsreich», meint von Bartha.

Neue Künstler der Galerie

Stolz ist er auf verschiedene neue Positionen, die in der Galerie vertreten sind. Beispielsweise Marianne Eigenheer, mit der er für 2018 eine grosse Ausstellung plant. Auch der vom Kunsthandel umworbene New Yorker Künstler Landon Metz wird neu von der Galerie von Bartha vertreten. Ebenfalls neu sind der chilenische Künstler Felipe Mujica und Ricardo Alcaide. Der Venezolaner bestreitet mit seinen Installationen das Reopening der Galerie.

Insgesamt ist die Galerie von Bartha nach der Renovation um 150 Quadratmeter grösser geworden und umfasst insgesamt Räume von 1500 Quadratmetern. Die auch an der Art Basel vertretene Galerie teilt sich heute in die einstige Garage am Kannenfeldplatz und in den White Cube im bündnerischen S-chanf auf, den Miklos von Bartha, der Vater von Stefan, leitet.

Galerie von Bartha, Kannenfeldplatz 6. Basel. Ausstellung von Ricardo Alcaide vom 13. Januar bis 18. März. www.vonbartha.com

Dürrenmatt-Potpourri

Premiere «Durcheinandertal»

St. Gallen. 1989 war «Durcheinandertal» als letzter Roman von Friedrich Dürrenmatt veröffentlicht worden. Ein dichter Text, bevölkert von typischen Figuren aus dem Universum des Schriftstellers, mit zahlreichen grossartig-grotesken Szenen – aber nur einem äusserst dünnen Handlungsfaden. Schauplatz ist das abgelegene Durcheinandertal und dort vor allem das in die Jahre gekommene Kurhaus. Vorbild dafür soll das Grandhotel Waldhaus Vulpera im Unterengadin gewesen sein, das wie im Roman abbrannte – sechs Wochen nach Erscheinen des Buches.

Inzwischen ist das Werk etwas in Vergessenheit geraten. Nun wurde daraus eine Dürrenmatt-Uraufführung am Theater St. Gallen: 2015 wurde Martin Pfaff, unter anderem Schauspielregisseur in Detmold (D), angefragt, ob er in St. Gallen ein Stück nach eigener Wahl inszenieren wolle. Pfaff sagte zu und kündigte an, er wolle «Durcheinandertal» erstmals auf die Bühne bringen.

Damit hatte er sich keine leichte Aufgabe gestellt. Im Buch wird viel beschrieben oder gepredigt, die Handlung ist oft komisch-absurd – so rückt etwa das Militär ins Durcheinandertal aus, um einen Hund zu erschiessen, Gott macht Ferien in Jamaika und lässt die Bittbriefe der Menschen ungelesen in den Hotelpool werfen.

Kritisches Bild der Schweiz

Alles in allem lässt sich der Roman als kritische Darstellung einer Schweiz lesen, die wahlweise Reiche oder Kriminelle beherbergt und deren Amtsträger sich ohne jegliche Moral nur um Nebensächlichkeiten streiten. Zum Personal gehört Moses Melker, Verfasser einer Theologie der Armut, der Bestseller schreibt und seine Gattinnen umbringt. Zentrale Figur ist selber der Hund Mani – «gross wie ein Kalb» –, um den sich sein Besitzer mehr kümmert als um die Tochter Elsi, die im Kurhaus verewaltigt wurde. Pfaff steigert das Durcheinander der Vorlage noch, indem er in seiner Inszenierung die Männerrollen von Schauspielern verkörpert lässt – und umgekehrt. So wird Elsi vom langen und bärtigen Markus Schäfer mit einer blonden Zopfperücke gespielt. Diana Dengler gibt facettenreich den Prediger Moses Melker als komisch verklemmten Eiferer und Biedermann, eine Figur, die zugleich lächerlich als auch unheimlich erscheint.

Das Stück lebt wie die literarische Vorlage von Anspielungen und Einfällen, von vielen Pointen und grotesken Szenarien: Eine «Swiss Society for Morality» wird gegründet, die das Hotel Kriminellen öffnet, die Polizisten werden, mit «Kafi fertig» abgefüllt.

Auch wenn der Regisseur den Stoff mit mindestens einem weiteren Text ergänzt hat – mehr Schlüssigkeit als die Vorlage erhält das Stück nicht. «Durcheinandertal» bleibt ein teilweise vergnügliches, manchmal verwirrendes Potpourri aus dem Dürrenmatt-Kosmos. Empfehlen lässt sich beides: die Inszenierung in St. Gallen – oder das (Wieder-)Lesen des letzten Romans des grossen Schriftstellers. SDA

Andri Pol ist Fotograf des Jahres

Zürich. Seine Bilder sind geprägt von schrägen Momentaufnahmen: Andri Pol nimmt sich in seinen Arbeiten gerne unterschiedlichsten Kulturen an und erzählt Geschichten, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Der Berner Fotograf wurde nun von der Swiss Photo Academy zum Fotografen des Jahres gewählt. Die Preisübergabe erfolgte im Rahmen der photo17, die noch bis morgen in Zürich läuft.

Neben seiner Tätigkeit als Bildredaktor bei GEO Schweiz arbeitet Andri Pol als freischaffender Fotograf für weltweit renommierte Nachrichtenmagazine wie den Stern, Das Magazin, Neon oder Sunday Time Magazine. Seine Bilder sind geprägt von der Suche nach dem schrägen Moment, nach dem skurrilen Detail. Pol taucht in fremde Welten ein und versucht, Gegensätze in einem Bildrahmen zu vereinen.

Besucherrekord in Italiens Museen

Rom. Mit 44,5 Millionen Besuchern und Einnahmen in Höhe von 172 Millionen Euro wird 2016 als goldenes Jahr für die italienischen Museen in Erinnerung bleiben. «In der Geschichte Italiens ist dies das beste Resultat aller Zeiten. Ein absoluter Rekord für die italienischen Museen», berichtete Italiens Kulturminister Dario Franceschini am Wochenende.

Die Besucherzahl sei um vier Prozent gegenüber dem ohnehin schon positiven Jahr 2015 gestiegen. Dies entspreche 1,2 Millionen Besuchern mehr als 2015 und sogar sechs Millionen mehr gegenüber 2013, berichtete der Minister stolz. Bei den Einnahmen sei es 2016 zu einem Plus von zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr gekommen, betonte Franceschini. SDA

Brahms, Schumann & Friends

Alexander Melnikov und Isabelle Faust geben sich als Duo hochemotional

Von Klaus Schweizer

Historisch? Der Flügel von 1875, den der Pianist Alexander Melnikov erwerben konnte und den er für die vorliegenden Berliner Aufnahmen nutzt, hätte Brahms persönlich gehören können. Wohnte der Komponist nicht beim Wiener Produzenten Bösendorfer gerade um die Ecke?

Doch vermittelt dieses Instrument nicht nur eine reizvolle historische Klangaura, sondern es birgt durchaus auch die Gefahr störender Dominanz des Klaviers. Erstaunlich ist deshalb umso mehr, dass sowohl Melnikovs langjährige Geigenpartnerin Isabelle Faust, deren «Dornröschen»-Stradivari im Klangvolumen durchaus Grenzen kennt, wie auch die Aufnahmeleitung diese zeitweilig inegale Balance tolerierten.

Doch überwiegen bei Weitem die Vorzüge dieser CD, die vor allem der Lyrik von Brahms' zweiter und der Dramatik seiner dritten Duosonate gilt (A-Dur op. 100, d-Moll op. 108). Eine frühere Aufnahme der ersten («Regen»-)Sonate (G-Dur op. 78) erfährt auf diese Weise ihre notwendige Ergänzung.

Wahlverwandte Geister

Gleichzeitig aber weiten Faust/Melnikov den Sonaten-Kontext durch die glückliche Hereinnahme zweier Werke wahlverwandten Geistes. Schumanns Oboen-Romanzen op. 94 erklingen poetisch versponnen in ihrer autorisierten Fassung mit Violine. Hochemotional lässt sich das Duo auch auf die recht unterschiedlichen Temperamente der selten komplett zu hörenden «F-A-E-Sonate» ein. Schumann, Brahms und

ihr (qualitativ übrigens keineswegs abfallender!) Kollege Albert Dietrich verfassten diesen Viersätzer über ihr schwärmerisches Lebensmotto «Frei, aber einsam» anlässlich eines Besuchs des grossen Geigerfreundes Joseph Joachim.

Atmendes Phrasieren

Faust, aus dem Raum Stuttgart gebürtig und in Berlin lebend, und der Moskowiter Melnikov verstehen sich wie wenige auf atmendes, singliedernes Phrasieren. Grosstuerisches Pathos liegt ihnen so wenig wie seelenlose Gleichmacherei. Gezielt wendet sich ihre Dynamik auch in ganz leise und geheimnisvolle Regionen. Und von denen gibt es bei diesem fast schon familiär anmutenden Meeting des Schumann-Brahms-Kreises genug. Isabelle Faust, Alexander Melnikov, hm (CD).